
Arthur Heinrich

Tull Harder - Eine Karriere in Deutschland*

Arthur Heinrich, geb. 1954, Studium der Politikwissenschaften, ist Redakteur bei den „Blättern für deutsche und internationale Politik“ und Autor von „Tooor! Toor! Tor! 40 Jahre 3:2“ (Rotbuch Verlag, Hamburg 1994).

Otto Fritz Harder wurde am 25. November 1892 in Braunschweig geboren. Die Karriere des „norddeutschen blonden Jungen“¹ nahm ihren Anfang auf dem Fußballfeld, genauer auf dem Braunschweiger Leonhardtsplatz, wo er in seiner Freizeit kickte. Dort wurde er eines Tages entdeckt - und für den örtlichen FC Hohenzollern angeworben. Man schrieb das Jahr 1908.

Zwölf Monate später wechselte er zur Braunschweiger Eintracht. Dort bekam er seinen zweiten Namen verpaßt - weil seine Spielweise an die des Mittelstürmers von Tottenham Hotspur erinnerte, eines dunkelhäutigen Spielers, den seine Kollegen *Tull* riefen.² Die Testeinsätze in der Reserve nervten Harder, aber das dauerte nur kurze Zeit: „(...) er macht schnell Karriere. Im Nu reißt er bei der Eintracht die Führerschaft an sich.“³

Vier Jahre währte die Eintracht-Liaison Harders. Dann folgte der Wechsel zum Hamburger FC 88 (HFC). Tulls Aufstieg hielt an. Am 5. April 1914 bestritt er sein erstes Länderspiel, beim 4:4 zwischen den Niederlanden und Deutschland in Amsterdam. Und ihm gelang auf Anhieb sein erstes Länderspieltor. Was folgte, ist bekannt. Der deutsche Griff nach der Weltmacht bedeutete für Harder das vorläufige Ende seiner sportlichen Laufbahn. Er meldete sich freiwillig zum Militär und kam im Januar 1915 an die Westfront. Der bekannt trinkfreudige Tull Harder zog nun, wie die 1942 erschienene Biographie zu berichten weiß, „eine Flasche mit dem Firmenzeichen Mumm dem Braunbier“ vor.⁴ Er wurde befördert und mit dem EK I und II dekoriert

* Mit Dank an Alexander Feuerherdt, Bonn, und Rainer Schurze, London. Ohne beide wäre der Beitrag nicht zustande gekommen.

1 Schang, Eindrücke eines Franzosen, in: Der Kicker, 27.10.1925, S. 1504.

2 Das Jahr der Namensgebung ist strittig. H. I Müllenbach und Friedebert Becker (Feldherrn der Fußballschlachten. Die packende Lebensgeschichte berühmter deutscher Mittelstürmer. Herausgegeben vom Verlag „Der Kicker“, die deutsche Fußball-Illustrierte, o. O. (Nürnberg), o. J. (1940), S. 13 gehen von 1912 aus, Fritz Peters (Tull Harder, S. 32) von 1910.

3 Müllenbach/Becker, S. 13.

4 Fritz Peters, Tull Harder stürmt für Deutschlands Fußballruhm, Hamburg 1942, S. 63.

- wegen „Ruhmestaten fürs deutsche Vaterland“, wie es in einer Nazizeit-Broschüre heißt.⁵

1918 endete der Krieg. Der Deutsche Fußballbund, ohnehin nationalismusinfiziert, ließ noch sieben Jahre danach verlauten, auf welche Weise junge „Menschen, die den Tornister nicht auf den Buckel zu nehmen brauchten“, sich der Gefallenen „würdig erweisen“ sollten: dadurch, „daß sie bestrebt sind, ihre gute sportliche Erziehung auch mit in das Berufsleben zu nehmen, um dort jeder an seiner Stelle durch verantwortungsvolle, den Gemeinschaftsgeist fördernde Arbeit dem Vaterlande, der Heimat der Gefallenen, dienen.“⁶ Sport als nationalistischer Initiationsritus.

Der Spielbetrieb, während des Krieges nie vöhl'g zum Erliegen gekommen, erreichte nach und nach das Vorkriegsniveau. Und auch Tull Harder wandte sich erneut dem Fußball zu. Sein fußballerischer Aufstieg fand eine Fortsetzung. 1918 schlossen sich der HFC 88 und Victoria Hamburg zusammen. Die Vereinigung ging im 1920 gegründeten Hamburger Sport-Verein auf. Der Mittelstürmer des neuen HSV hieß fortan Tull Harder.

Nach langer Unterbrechung kam am 27. Juni 1920 in Zürich wieder ein Länderspiel zustande, mit Harder. Im Schweizer Fußballverband formierte sich Opposition gegen dieses Match. Der internationale Boykott gegen Deutschland sollte nicht durchbrochen werden.⁷ Drei eidgenössische Nationalmannschaftskandidaten sprangen ab.⁸ Dennoch gewann die Schweiz mit 4:1. Der Krieg sollte Schuld an der Niederlage sein, jedenfalls im deutschen Rückblick zweiundzwanzig Jahre danach: „Es ist nichts zu machen. Sie sind zu lange Krieger gewesen.“⁹

1922 stand der HSV zum ersten Mal im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft. Das Finale am 18. Juni gegen den 1. FC Nürnberg (2:2) „endet mit einer Sensation im Fußballsport, wie sie bisher wohl noch nicht dagewesen war.“¹⁰ Da ein Elfmeterschießen nicht vorgesehen war, wenn der Stand nach verlängerter Spielzeit Unentschieden lautete, vielmehr beliebig oft verlängert werden konnte, zollte man dieser Regel Tribut. Gespielt wurde 225 Minuten lang, „ein Rekord in der kontinentalen Fußballgeschichte“.¹¹ Dann piff der Schiedsrichter wegen einbrechender Dunkelheit und allgemeiner Erschöpfung die Partie ab.

Auch bei der Neuansetzung am 6. August gab es keinen Sieger. Diesmal war vorzeitig Schluß: Beim Stand von 1:1 beendete der Unparteiische das Treffen, weil die Nürnberger Mannschaft aufgrund von Platzverweisen und Verletzungen nur noch aus sieben Spielern bestand. Der DFB vergab den Meistertitel an den HSV, aber der verzichtete. Das hatte der Verband angeblich vorab verlangt. Im darauffolgenden Jahr klappte es dann mit dem „Deutschmeister-Titel“¹² für den HSV.

Im Frühjahr 1924 traten die Hamburger gegen Corinthians London an, ein ganz besonderes Spiel. Es sollte, war zu lesen, „ein Boykott fallen, ein Stückchen von dem Krieg nach dem Kriege verschwinden; zum ersten Male seit zehn Jahren sollten die Parias wieder mit den Bramahnen (!) tafeln.“¹³ Aber auch Gegenstimmen waren auszumachen, die nicht in den Normalisierungsjubel einstimmten: „Wer sich in seine enge

5 Müllenbach/Becker, S. 13.

6 Georg P. Blaschke, Der deutsche Fußballbund während des Krieges, in: 25 Jahre Deutscher Fußballbund, o. O., o. J (1925), S. 67.

7 Vgl. Schweizerische Fußball-u. Athletik-Zeitung, 27.6.1920, 8.1.

8 Vgl. Fußball-Länderspiel Deutschland - Schweiz, in: Frankfurter Zeitung, 28. 6.1920.

9 Peters, Tull Harder, S. 72.

10 Die Fußballmeisterschaft unentschieden, in: Vorwärts, 19.6.1922.

11 F. Richard, Das tote Rennen, in: Fußball, 1922, S. 629.

12 Werner, HSV.

13 Walther Bensemann, Die Corinthians in Hamburg, in: Der Kicker, 22.4.1924, S. 418.

Bude sperrt und dort patriotische Lieder singt, wird kaum im Ausland vernommen werden. Wir müssen zeigen, daß wir jemand sind, daß wir schaffen und leben wollen und nicht bloß das heulende Elend über das Verlorene haben."¹⁴ Das Match endete 3:0 - für den HSV. Dreifacher Torschütze: der *HSV-Centre forward*. Euphorie machte sich breit: „Das Hamburger Spiel stand unter dem Bann der phänomenalen Leistung Harders als Mittelstürmer. Harder hat das brutale Äußere für diese Figur. Aber wie er nie mit seinem Äußeren protzt, wie er mit elementarer Wucht und Pffiffigkeit den Ball vorstieß und vorlief, wie er ausbrach und wieder stoppte - grandios. Selten hat man eine Leistung gesehen, in der die Fülle gesammelt ist und die Natur sich so durch Gestaltung legitimiert."¹⁵

Am 4. Januar 1931 gab Tull Harder sein Abschiedsspiel beim HSV. Endgültig Schluß mit dem Fußball war damit noch nicht. Beim SC Victoria kickte er noch bis 1934. In allen Einzelheiten kann seine sportliche Laufbahn (darunter auch die „Sensation der Sensationen“¹⁶, ein 8:2 über Bayern München 1928) hier nicht nachgezeichnet werden. Am Ende standen zwei Meistertitel mit dem HSV, 15 Länderspiele und dabei 14 Treffer - das konnte sich sehen lassen.

Die verkörperte Wucht und Stoßkraft

Tull Harder, 1,90 Meter groß, war von beeindruckender Schnelligkeit. Eine „Riesenübersetzung“¹⁷ machten Zeitgenossen aus, und die spätere Biographie kommt zu dem Schluß „Kein Tempo, das er nicht übersteigern kann“.¹⁸ Er war schwer zu stoppen. Hartes Tackling war da angesagt. „Einem freistehenden, vorstürmenden Harder ist in der Tat nicht anders beizukommen als (...) unbedingt den Ball zu nehmen, ohne Berücksichtigung des Mannes.“¹⁹ Befand er sich einmal im Lauf, dann konnte es durchaus vorkommen, daß angreifende Verteidiger von ihm abprallten. Er war „die verkörperte Wucht und Stoßkraft“.²⁰ Harders Fähigkeiten erschöpften sich jedoch nicht in Antrittsvermögen und Schnelligkeit. Er besaß zusätzlich spieltechnische Begabung, seinerzeit mit „Dribbeln auf der Stelle“ umschrieben.²¹

Natürlich hatte er Schwachstellen und schlechte Tage. Er kämpfte „kaum um den Ball. Er wartete. In der zweiten Hälfte wartete er fast immer.“²² - so ein damaliger Harder-Verriff. Aber er konnte sich das erlauben. Für ihn galt: Wurde er von seinen Mitspielern ordentlich (mit Bällen) bedient, „dann ist es nicht notwendig, sich mit zerreibendem Lauf abzugeben, sondern man kann seine Kräfte auf das Endziel aufsparen, auf das Toremachen“.²³

Zusammenfassend lautete der Befund: „Er ist der einzige Stürmer, der auch im letzten Moment Geist und Kraft genug besitzt, um aus verwackelten Sachen noch etwas zu machen.“²⁴ Der „Fußball“ beförderte ihn zum „besten Mittelstürmer Deutschlands“²⁵, die „Frankfurter Zeitung“ zum „erfolgreichste(n) Mittelstürmer Deutschlands“.²⁶

14 Josef Mauder, Des HSV große Tat, in: Fußball, 24.4.1924, S. 427.

15 F. Richard, Melodrama der Corinthians, in: Fußball, 24.4.1924, S. 430.

16 Willy Meisl, Ein Oesterreicher in der B.Z., in: Der Kicker, 27.10.1925, S. 1505.

17 Busse, Sensation der Sensationen, in: Die Fußball-Woche, 23.7.1928, S. 8.

18 Peters, Tull Harder, S. 50.

19 Richard, Das tote Rennen, S. 629.

20 Busse, Sensation der Sensationen, S. 8.

21 Heinz Krön, HSV und Hertha im Endspiel, in: Der Kicker, 2. 8.1928, S. 1196.

22 Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Schweden 3:3, in: „Frankfurter Zeitung“, 10. 6.1924.

23 S. Rosenberger, Das Spiel, in: Der Kicker, 13. 6.1923, S. 492.

24 Mauder, Des HSV große Tat, S. 428.

25 Richard, Melodrama, S. 430.

26 Deutschland in den Länderkämpfen siegreich, in: Frankfurter Zeitung, 26.10.1923.

Tull Harder war berühmt. „Ohne in den Verdacht billiger Heldenverehrung zu kommen, dürfen wir feststellen, daß Tull Harder von allen deutschen Fußballspielern den Herzen der Zuschauer am nächsten gekommen ist. (...) Berührte der Hamburger den Ball, dann schloß sich sozusagen ein unsichtbarer Kontakt, ein Funke sprang über auf die Massen.“²⁷ Das Reichsgericht in Leipzig, von Harder auf Verlangen des DFB angerufen, beschied ihn 1926, eine Person der Zeitgeschichte zu sein. Ein Hamburger Unternehmer, der seinen Zigarettenpackungen („Sportler raucht die neue Tull Harder Cigarette“) Bilder des Stürmers beilegte, erhielt ein höchstrichterliches Plazet.

Heiliger Dienst fürs Vaterland

Die Fußballschuhe hingen noch nicht am Nagel, da legte Tull Harder die Grundlagen für den zweiten Abschnitt seines Lebens. Am 1. Oktober 1932 trat er der NSDAP bei, fortan geführt unter der Mitgliedsnummer 1345616. Acht Monate später, am 10. Mai 1933, wurde er Mitglied der SS.²⁸

Völlig überraschend kam das nicht, jedenfalls wenn man der in der Nazi-Zeit herausgekommenen Harder-Geschichte glauben kann, die u. a. von einem HSV-Ausflug an den Rhein berichtet: „Ein Mann wie Tull kann sich natürlich auch in vaterländischen Belangen nicht gleichgültig verhalten. Als der HSV zu einem Freundschaftsspiel nach Köln fährt, wo noch immer die Besatzungsarmee der Alliierten steht, steigt dem Tull schon die Galle hoch, als er vom Fenster des Zuges aus schwarze Soldaten sieht. Ihn befällt die Wut, wenn er auf den Straßen die Engländer überheblich und lässig herumlaufen sieht.“²⁹ Den der „neuen Zeit“ nach 1933 mehr als aufgeschlossen gegenüberstehenden Autor überkommt das Mitgefühl: „Es ist ein Kreuz, mit einer schnellen Zunge gesegnet zu sein. Es ist ein noch größeres, wenn einem dabei das Herz hell und heiß in der Brust schlägt, und man schweigen muß, weil schwarze Wachtposten am Rhein stehen.“³⁰

Derselben Quelle zufolge am selben Ort und immer noch „in der schweren Zeit des Rheinlands“, Köln und der HSV standen sich in einem „Kampfpokalspiel“ gegenüber, ging Harder ein weiteres Mal aus sich heraus. Vom Balkon des Rathauses wurden Reden gehalten, Thema Spiel und Sport. Die zum „Fest des deutschen Sports“ ange-reiste Gruppe Sudetendeutscher fand keine Erwähnung. Bis völlig außerplanmäßig Harder das Wort ergriff und verkündete, „worauf sie warteten: Daß man sie im Reich nie vergessen werde, daß sie hier immer ihre Heimat haben sollten“.³¹ Ausreden ließ man Harder nicht.

Die Mitgliedschaften dürften also eine Vorgeschichte haben. Sport als „heiliger Dienst fürs Vaterland“³², das wird Harder zumindest in Ansätzen gelebt haben. Und außergewöhnlich für jene Zeit war der NSDAP-Beitritt schon gar nicht, allein ein bißchen früher als bei den vielen Deutschen, die nach Harder diesen Schritt taten.

Am 24. August 1939, sieben Tage vor Beginn des Zweiten Weltkriegs, erhielt Harder den Einberufungsbescheid der Waffen-SS - Dienstort: das KZ Sachsenhausen. Er machte diverse Versuche, einen Verschickungsbefehl zur Front zu bekommen: „Als Unteroffizier im Ersten Weltkrieg, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse, war ich überhaupt nicht interessiert am Konzentrationslagerdienst. Trotz meines Alters hätte ich es vorgezogen, an die Front geschickt zu werden.“ Erfolg hatte

27 Müllenbach/Becker, S. 16.

28 Briefliche Auskunft des Bundesarchivs, Außenstelle Berlin-Zehlendorf (vormals Berlin Document Center).

29 Peters, Tull Harder, S. 93.

30 Peters, Tull Harder, S. 93.

31 Peters, Tull Harder, S. 144.

32 Hans Geisow, Deutscher Sportgeist. Ein Buch für jeden Deutschen, Stuttgart 4. Aufl. 1928, S. 59.

er nicht. Die Versetzungsgesuche wurden abgelehnt. Auf eigenen Wunsch gelangte er im November 1939 nach Hamburg zurück und schob für ein paar Monate im KZ Neuengamme Wache. Im April 1940 übernahm ihn die KZ-Verwaltung. Dort blieb er bis in den Spätherbst des Jahres 1944.³³

Am 30. November 1944 übernahm er, nach einem kurzen Zwischenaufenthalt im KZ Hannover-Stöcken, das noch nicht fertiggestellte Neuengamme-Außenlager Hannover-Ahlem - als Lagerkommandant. „Meinen Posten in Ahlem habe ich nie gemocht, da bin ich mir sicher. Ich hatte nicht das Gefühl, am rechten Ort zu sein, weil ich dazu zu gutartig war.“³⁴ Die Häftlinge in Ahlem waren in ihrer ganz überwiegenden Mehrzahl polnische Juden aus dem Ghetto Lodz. Bei Auflösung des Ghettos wurden sie nach Auschwitz deportiert und dort selektiert. Arbeitsunfähige blieben in Auschwitz, körperlich und gesundheitlich halbwegs für tauglich Gehaltene kamen zuerst nach Stöcken, dann nach Ahlem. In Stöcken schufteten sie bei den Continental-Gummiwerken, im Lager Ahlem (Harder: „Es gehörte zu den Conti-Werken“)³⁵ in einem nahegelegenen Steinbruch und legten Stollen an, in denen die Continental-Werke ihre Kriegsproduktion fortzusetzen gedachten.

Harder, seit dem 30. Januar 1945 im Range eines SS-Untersturmführers, blieb formal bis Anfang März 1945 Lagerkommandant.³⁶ Im Frühjahr 1945 nahmen in englische Soldaten fest und brachten ihn in das Internierungslager Iserbrook. Zwischenzeitlich wegen gesundheitlicher Probleme wieder auf freiem Fuß, wurde Harder schließlich verhaftet.

Behandelte die Häftlinge wie ein Vater

Am 16. April 1947 begann im Hamburger Curio-Haus der Militärgerichtsprozeß gegen Harder und vier weitere Personen, allesamt Mitglieder der SS.³⁷ Anklagepunkte: das Begehen von Kriegsverbrechen, a) aufgrund der Beteiligung an der Ermordung im KZ Hannover-Ahlem internierter Bürger der alliierten Staaten („Allied Nationals“) im Zeitraum von November 1944 bis April 1945, b) aufgrund der Mißhandlung ebenfalls inhaftierter Mitglieder der gleichen Personengruppe.³⁸ Konkret warf die Anklage den fünf Beschuldigten die Tötung von 373 Personen vor: 314 Leichenverbrennungen, 34 andere Begräbnisurkunden, 25 bei der Befreiung im Lager befindliche Leichname erbrachte die staatsanwaltschaftliche Zählung. Alle Getöteten besaßen den Anspruch, als Kriegsgefangene behandelt zu werden.³⁹ Die Gesamtzahl der Opfer war das jedoch nicht, sondern die Zahl der Getöteten des ersten Transports, der Ahlem Ende November aus Auschwitz erreicht hatte, also aus einer Gruppe von ca. 1000 Menschen. Insgesamt waren 617 Leichen aus dem Lager auf den Hannoveraner Friedhof oder in das dortige Krematorium geschafft worden. Dabei ist die Anzahl derjenigen, die ab Februar 1945 in der Lagerumgebung in Massengräbern verscharrt wurden, nicht eingerechnet.⁴⁰

33 Vgl. Statement written by Otto Harder at Minden, May 19, 1945, S. 3E Public Record office (PRO), London, WO 309/705.

34 Aussage Otto Harder vor dem Militärgericht, 28. 4. 1947. Record of Proceeding of Military Court Held at Hamburg 16 Apr 1947 - (6) May 1947, PRO, London, WO 235/348, S. 158.

35 Aussage Harder, 24.4.1947, Record of Proceeding, S. 138.

36 The Deputy Judge Advocat General, Headquarters, British Army of the Rhine to GOC-in-C BAOR, 13.6. 1947, S. 3. Record of Proceeding, (5.3.1945). Aussage Kurt Adolf Klebecks vor dem Militärgericht am 24.4. 1947, Record of Proceeding, S. 117 (6.3.1947).

37 Kurt Adolf Klebeck, 10 Jahre Haft; Hans Hermann Ernst Harden, 1 Jahr Haft; Wilhelm Dammann, Tod durch Erhängen; Stephan Streit, Tod durch Erhängen.

38 Form for Assembly and Proceedings of Military Court for Trial of War Criminals, 15.7.1947. Record of Proceeding, S. 2.

39 Prosecutor opens. Record of Proceeding, S. 3

40 Vgl. War Crimes Group (North-West Europe) at H.Q., B. A.O.R., to: Officer i/c Military Department, Office of The Judge Advocat General, 10 Feb 47. PRO, London, WO 309/402.

Von den erstgenannten 373 Getöteten starben ca. 150 an Auszehrung und Unterernährung, die restlichen eines gewaltsamen Todes. Häftling und Lagerarzt Fajlowicz: „Ich kann feststellen, daß die Todesursache bei der letztgenannten Kategorie von Häftlingen Schläge waren, weil ich in meiner Stellung als Lagerarzt alle Leichname gesehen habe. Wenn mir Patienten das berichteten, habe ich mich vergewissert, daß sie geschlagen worden waren, aufgrund ihrer durch Tritte eingeschlagenen Schädel und Oberkörper sowie ihrer gebrochenen Arme und Schultern.“⁴¹

Die hohe Zahl an Todesfällen durch Unterernährung verwundert nicht. „Zum Frühstück erhielten die Häftlinge ein Brot, 1 V₂ Kilo schwer, für 17 Personen. Ganz selten gab es Kaffee, aber weil der so schlecht war und es anderes Wasser nicht gab, wurde er zum Schrubben des Bodens oder zum Waschen benutzt. Zum Mittagessen erhielten sie dreiviertel Liter Kohlsuppe und abends, nach 12 Stunden körperlicher Arbeit, ein Brot für sechs und 250 Gramm Margarine für 25 Häftlinge.“⁴²

Lagerkommandant Harder hielt dies nicht davon ab zu behaupten, daß die Verpflegung der Häftlinge „gut und ausreichend“ gewesen sei. Die jüdischen Häftlinge hätten „dreimal soviel Fleisch wie deutsche Zivilisten“ erhalten.⁴³ Da paßte ins Bild, daß er sich von dem „einigermaßen guten Aussehen“ der Inhaftierten überzeugt zeigte.⁴⁴ Und wenn das alles nichts half, gabesjanoch den Verweis auf das Ghetto und die fortdauernden Folgen der dort erlittenen Entbehrungen. Der Mitangeklagte Streit, zum Tode verurteilt und später hingerichtet, sagte aus, er habe sich geschämt, mit den ärmlich aussehenden Gefangenen zusammen auf deren Weg zur Arbeit gesehen zu werden.⁴⁵

Die medizinische Versorgung befand sich in einem Zustand, wie er katastrophaler kaum auszumalen ist. Es fehlte an allem und damit auch an Unterbringungsmöglichkeiten in dem Lager-„Lazarett“. Die Pritschen mußten sich jeweils mehrere Kranke teilen, und nicht eben selten wurden dabei Unterernährte mit Tuberkulosekranken etc. zusammengepackt. Das führte auch dazu, daß es Zugangsbeschränkungen zum Lazarett gab. „Mir wäre Sabotage vorgeworfen worden, hätte ich sie alle (die Unterernährten, AH) aufgenommen. Nur jene, die halbtot waren oder die eine Temperatur von mindestens 38 Grad Celsius hatten, fanden Einlaß.“⁴⁶ Bei Operationen kamen teilweise ganz gewöhnliche Messer zur Anwendung.⁴⁷

Der körperliche Zustand der Häftlinge vermag in Kenntnis ihres Tagesablaufs kaum mehr zu erstaunen. „Um 3 Uhr 30 wurden wir geweckt. Wir hatten dann bis 5 Uhr Zeit, unsere Betten zu machen, gewöhnlich begleitet von Schlägen. Frühstück gab es um 5 Uhr 15 und den Appell um 5 Uhr 30. Wir arbeiteten von 6 bis 12 Uhr 30 an unserem Arbeitsplatz. Es dauerte 6 bis 7 Minuten, um von der Arbeitsstelle zur Unterkunft zu marschieren. Von 12 Uhr 30 bis 13 Uhr 30 blieb Zeit für Mittagessen und die Rückkehr an die Arbeit von 13 Uhr 30 bis 18 Uhr. Dies galt für die Tagesschicht. In der Nachtschicht marschierten wir nach dem Abendessen los und wurden dort bis 7 Uhr am nächsten Morgen festgehalten. Nach dem Abendappell gehörte die Zeit uns, bis das Licht um 21 Uhr ausging.“⁴⁸ Der Lagerkommandant, von dem während Verhandlungen einer seiner SS-Kollegen aus Ahlem berichtete, er habe die

41 Translation of Deposition of Dr. Leon Fajlowicz. PRO, London, Wo 311/480.

42 Deputy Judge Advocat General to GOC-in-C BAOR, 13. 6.1947.

43 Translation of Deposition of Otto Harder, Minden, April 12, 1946. PRO, WO 311/480.

44 Aussage Harder, 28. 4. 1947. Record of Proceeding, S. 138. Die Bezeichnung lautete gelegentlich auch „polnische Ghettos“. Vgl. Translation of Deposition of Wilhelm Damman. PRO, WO 311/480.

45 Aussage Stephan Streit, 30.4.1947. Record of Proceeding, S. 189.

46 Aussage Dr. Leon Fajlowicz, 18.4.1947. Record of Proceeding, S. 39.

47 Translation of Deposition of David Klipp. PRO, WO 311/480.

48 Aussage David Klipp, 16.4.1947. Record of Proceeding, S. 8.

Gefangenen „wie ein Vater“ behandelt⁴⁹, äußerte vor Gericht die Ansicht, die Häftlinge seien froh gewesen, etwas zu tun bekommen zu haben.⁵⁰

Geringfügige Zwischenfälle und Reibungen

Die Mißhandlung von Häftlingen war an der Tagesordnung. Geringfügigkeiten (Fehlverhalten beim Appell, mangelhafte Reinigung der Baracke, nachlässiges Pritschenmachen usw.) wurden hart geahndet - durch 15 bis 50 Schläge⁵¹ mit einem Gummiknüppel, der bei den Häftlingen „Conti“ hieß.⁵² Wenn der die Bestrafung Ausführende sich verzählte, begann die Prozedur von vorn.⁵³ Gefangene, die nicht mehr aufzustehen vermochten, um zur Arbeit zu marschieren, prügelte man ohnehin - mit dem Ergebnis, daß viele von ihnen starben.

Verbreitet war, Lagerinsassen zu nötigen, sich eigenhändig umzubringen. „Wir hatten einige Fälle, daß Häftlinge zum Waschhaus gebracht wurden und sie den Befehl erhielten, sich selbst durch Erhängen umzubringen. Ungehorsam, so sagte man ihnen, werde durch schreckliche Folterungen bestraft. Die Häftlinge gehorchten diesen Befehlen, weil sie das schmerzlose Sterben langten, vom Tod gefolgt Leiden vorzogen.“⁵⁴ Eine entsprechende Anordnung des Lagerältesten ist überliefert: „Geh und häng dich auf und du ersparst uns eine Menge Mühe.“⁵⁵ Folterungen waren alltäglich. „Häftlinge wurden ins Waschhaus gebracht und gezwungen, den Mund zu öffnen. Sie bekamen einen Schlauch in den Mund gesteckt und ein starker Wasserstrom wurde in ihren Mund geleitet.“⁵⁶

Es gehörte nicht viel dazu, den Gefangenen schwerste Verletzungen beizubringen. „Alle Häftlinge waren in einem Zustand kompletter Auszehrung, ein Ergebnis unzureichender Ernährung und Überarbeitung. Infolgedessen konnte ein heftiger Schlag, sogar einer mit bloßen Händen, den Tod des Opfers herbeiführen.“⁵⁷

Die Täter waren in der Mehrzahl sogenannte Kapos, ebenfalls inhaftiert, aber gewöhnliche (Sehwerk-)Kriminelle, jedoch gegenüber der Masse der Gefangenen mit Privilegien versehen: bessere Verpflegung, bessere Unterbringung und vor allem mit Aufsichtsfunktionen betraut. Sie hatten die Aufgabe, die „Disziplin“ im Lager aufrechtzuerhalten. Und die führten sie mit extremer Brutalität aus.

„Der Zweck des Lagers“, so der Stellvertretende Generalstaatsanwalt, „war der gleiche wie der aller anderen Lager dieser Art: billige Zwangsarbeitskräfte und stetige Ausrottung von unerwünschten Leuten.“⁵⁸ Die britischen Ermittler gelangten zu dem Ergebnis: „Infolge der Tatsache, daß es sich bei den meisten der Häftlinge um polnische Juden handelte, waren die in Hannover-Ahlem begangenen Gräßlichkeiten sehr viel unmäßiger als das, was in anderen Außenkommandos geschah.“⁵⁹ Und in der Anklageschrift heißt es: „Die Bedingungen in diesem Lager waren, selbst im Vergleich mit gewöhnlichen Konzentrationslagerstandards, gräßlich (.. .)“⁶⁰ Harder, als Zeuge

49 Aussage Heinrich Lindner, 29.4.1947. Record of Proceeding, S. 175.

50 Aussage Otto Harder, 26.4.1947. Record of Proceeding, S. 151.

51 Deposition of David Klipp.

52 Aussage Szyja Lajzerowicz, 17.4.1947. Record of Proceeding, S. 28.

53 Aussage David Klipp, 17.4.1947. Record of Proceeding, S. 28.

54 Translation of Deposition of Luzer Zalberg. PRO, 311/480.

55 Aussage Motek Diament, 21.4.1947. Record of Proceeding, S. 67.

56 Deposition of Luzer Zalberg.

57 Deposition of David Klipp.

58 Deputy Judge Advocat General, 13. Juni 1947.

59 Report by War Crimes Investigation Unit BAOR. PRO, WO 309/402.

60 United Nations War Crimes Commission. United Kingdom Charges Against German War Criminals. Case No. UK - G/B 606. PRO, WO 311/480.

im Hauptverfahren Neuengamme vernommen, bezeichnete „sein“ Lager als „Modell-Außenkommando“.⁶¹

Am 6. Mai 1947 sprach das Militärgericht Otto Fritz Harder für schuldig. Pro-Harder-Zeugnisse hatten - auf den ersten Blick zumindest - ihre Wirkung verfehlt. Dr. P. J. Bauwens (Selbstbescheinigung: „als rassepolitisch Verfolgter anerkannt“), erster Nachkriegspräsident des DFB, bekundete schriftlich, „Vorgenannter“ habe sich „stets als ein vorbildlicher Sportsmann gezeigt und ist dadurch zugleich zu einem Vorbild für unsere Jugend geworden. Selbst bei dem härtesten Spiel blieb er fair und ritterlich.“⁶² Das Strafmaß: 15 Jahre Haft, nachträglich auf zehn ermäßigt.

Harder hatte sich als nicht schuldig bekannt. „Außergewöhnliche Vorkommnisse in meinem Lager Ahlem habe ich nicht bemerkt. (...) Ich will nicht bestreiten, daß es bestimmte geringfügige Zwischenfälle und Reibungen gab; schließlich mußten Sauberkeit, Ordnung und Disziplin in solch einem Lager durchgesetzt werden, aber dies geschah stets im Rahmen menschlichen Anstands.“⁶³ Und noch einmal Harder: „Ich gebe zu, daß das, was in diesem Prozeß darüber ausgesagt worden ist, was in meinem Lager vorging, mich fast sprachlos gemacht hat. Anzunehmen, daß solche Dinge ohne mein Wissen geschehen sein könnten!“⁶⁴

Das Urteil stützte sich exakt auf den gleichen Punkt. „Anhand der Zeugenaussagen ist zu bemerken, daß es wenig direkte Beweise gegen Harder in bezug auf Vorkommnisse gibt, in die er persönlich involviert war, aber die Gesamtsumme von Geschehnissen, die sich im Lager abspielten, ist von einer Art und Weise und einer Anzahl, daß seine Verantwortung klar zu sein scheint.“⁶⁵ Der Stellvertretende Generalstaatsanwalt sah das ähnlich: „Weil es sich nicht um ein großes Lager handelte, kann es keinen Zweifel geben, daß er genau wußte, was vor sich ging, und es gibt ausreichend Beweise, die aufzeigen, daß, obwohl er nicht allem, was geschah, zugestimmt haben mag, er — wenn überhaupt - wenig getan hat, um der Brutalität und den Schuften, die unter seinem Befehl standen, Einhalt zu gebieten. (...) Er war der Kommandant. Wer anders sollte es gesehen haben?“⁶⁶

Aufgrund meiner großen Popularität zu Hause und im Ausland...

Man könnte meinen, das Leben Harders sei in zwei Abschnitte geteilt, die nichts miteinander gemein haben - dort der famose Fußballer, hier der verbrecherische NS-Büttel. Das allerdings stimmt nur begrenzt. Harder stellte eine Verbindung zwischen beiden her. Als Lagerkommandant beschaffte er den Häftlingen einen Ball. Und die nutzten ihn an Sonntagen - jene, die im Lager selbst, also in der Küche, in der Wäscherei oder im Lazarett arbeiteten und sich deshalb halbwegs in der körperlichen Verfassung befanden, Fußball zu spielen.⁶⁷

Damit nicht genug. Harder ließ jene, die gegen ihn ermittelten, ausführlich von seiner sportlichen Laufbahn wissen: „Während der 54 Jahre meines Lebens wurde ich nie verurteilt, und in europäischen Sportkreisen bin ich als Tull Harder, Mittelstürmer des Hamburger Sport-Vereins und der deutschen Nationalmannschaft bekannt. Ich habe die deutschen Farben in fast jedem europäischen Land repräsentiert. Ich spielte häufig gegen britische Profi-Teams, auch gegen die Amateurmansschaft der Universität Cambridge, und eine der fröhlichsten Erinnerungen an meine Sportlerkarriere ist

61 Hannover-Ahlem Trial. Prosecuting Officer's Report, 8. Mai 1947. PRO, 309/402

62 Dr. P. J. Bauwens, Bescheinigung, Köln a. Rh., 23.4.1947. PRO, WO 235/348.

63 Statement Harder, 19.5.1945.

64 Aussage Harder, 26. April 1947. Record of Proceeding, S. 152.

65 Prosecuting Officer's Report, May 8, 1947. PRO, WO 309/402.

66 Deputy Judge Advocate General, 13. Juni 1947.

67 Aussage Dr. Leon Fajlowicz, 18. April 1947, Record of Proceeding, S. 50 und 56.

das Freundschaftsspiel gegen die berühmte Amateurelf Corinthians London.⁶⁸ Selbstverständlich fand auch die Harder-Biographie Erwähnung, wenn auch unter falschem Namen: „Ein Buch, das mich beschreibt, erschien 1942 unter dem Titel ‚Tull Harder stürmt für Deutschland‘. 30 000 Exemplar wurden auf der Stelle bestellt und verkauft.“⁶⁹

Seine Taktik hatte Erfolg: Der Fußballer Harder deckte den Kriegsverbrecher Harder -jedenfalls wenn man dem staatsanwaltlichen Rückblick auf den Prozeß und dessen Ausgang Glauben schenkt. „Meiner Meinung nach geht die Verurteilung in Ordnung. Harder scheint einem Todesurteil von Seiten des britischen Gerichts entgangen zu sein, weil er ein namhafter Fußballer oder Sportsmann war, der, in den Worten eines Zeugen, ‚es sich niemals erlaubte, sich zu Revanchefouls in Spielen hinreißen zu lassen, in denen seine Gegenspieler die Grenzen des Fair Play überschritten‘.“⁷⁰

Ein guter Freund und treuer Kamerad

Kurz vor Weihnachten 1951 ordnete *His Majesty 's Government* Harders Entlassung aus dem Gefängnis in Werl an.⁷¹ Aus fünfzehn Jahren Haft waren zuerst zehn und dann tatsächlich viereinhalb geworden. Er kehrte nach Hamburg zurück.

Im Februar des nächsten Jahres besuchte er zum ersten Mal nach seiner Zwangspause wieder ein Spiel des HSV. Nazi-Vergangenheit und Kriegsverbrechen (nach dem Prozeß hatte sein ehemaliger Verein ihn für kurze Zeit ausgeschlossen) - all das zählte nicht mehr. Die Zuschauer und der Stadionsprecher begrüßten ihn begeistert.⁷² Harder war zum Nur-Noch-Sportler geworden. Das hatte geklappt, weil sich keiner an den Rest erinnern wollte. Die braune Vergangenheit fiel kollektiver Verdrängung anheim.

Am 4. März 1956 starb Otto Fritz Harder. „Er war (...) stets ein guter Freund und treuer Kamerad“, sagte ihm die HSV-Vereinszeitung nach.⁷³ Nachwuchsspieler des Klubs hielten die Ehrenwache am Grab, eine HSV-Fahne bedeckte den Sarg.

1974 tauchte Harder noch einmal im Blätterwald auf. Der Hamburger Senat hatte anlässlich der Fußball-WM eine Broschüre erstellen lassen, in der neben dem 54er Weltmeister Jupp Posipal und *Uns Uwe* Seeler auch Otto Harder als Vorbild der Jugend gepriesen wurde. Einen Tag vor der Verteilung fiel der Schnitzer auf. Das entsprechende Blatt wurde herausgetrennt.⁷⁴ 100000 Exemplaren „Hamburg '74. Fußballweltmeisterschaft“ fehlten die Seiten 13 und 14.

68 Statement Harder, 19. Mai 1945 (Die Erklärung ist mit Tull Harder unterzeichnet.)

69 Statement Harder, 19. Mai 1945.

70 Deputy Judge Advocat General, 13.6.1947.

71 Vgl. M. E. Bathurst, Legal Adviser, to Governor of Werl prison, December 21, 1951. PRO. WO 235/348.

72 Vgl. Rainer Grünberg, Tull Harder - Ruhm und Irrwege, in: Hamburger Abendblatt, 7.8.1987.

73 P. H. Tull Harder !, in: Vereinsnachrichten des Hamburger Sport-Verein, April 1956.

74 Vgl. Frankfurter Rundschau, 14. 6.1974.

Anm. d. Red.: In Heft 6/96 (S. 367) ist uns ein bedauerlicher Irrtum unterlaufen. Kurt Hirche war von 1955 (nicht: 1969) bis 1971 Leiter der Parlamentarischen Verbindungsstelle des DGB in Bonn.